

Lohnmäster und integrierte Mäster sind in der Tendenz nicht Mitglied bei Suisseporcs. Das verunmöglicht eine Mengensteuerung im Bereich der QM-Produktion.

Rücksichtnahme in der Wertschöpfungskette

Interview Noldi Windlin, Eigentümer einer Käserei und eines Mastschweinebetriebes in Giswil und Präsident der Fachkommission Markt von Suisseporcs berichtet im dlz-Interview über die Preisbildung in den Märkten der Schweinefleischproduktion.

Noldi Windlin, welche Märkte gibt es im Bereich Schweinemast in der Schweiz?

Windlin: Es gibt vier Märkte für Jager und Schlachtschweine: einen für QM, einen für IP-Suisse/Migros, einen für Coop Natura Farm (CNf) sowie einen kleinen Biomarkt.

Beginnen wir beim Jagermarkt. Wie findet dort die Preisbildung statt?

Windlin: Wir verstehen den Jagermarkt seit Jahren als produktionsinterne Angelegenheit. An der Preisbildung sind folglich die Händler, die Züchter und die Mäster beteiligt, nicht aber die Abnehmer oder

die Verarbeiter. Die Preisbildung erfolgt an zwei Börsen, der Börse Ostschweiz und der Börse Zentralschweiz. Diese finden jeden Dienstag statt. Die Teilnehmer treffen sich persönlich; die Gespräche finden also nicht nur telefonisch statt. Das ist ganz wichtig. Wir sehen einander, wenn wir die Preise aushandeln. Die Börse Zentralschweiz beispielsweise trifft sich am Dienstag im Restaurant Feld in Oberkirch. Die Börsen beginnen um 14 Uhr und es wird an beiden unabhängig voneinander ein Jagerpreis festgelegt. Gegen 14.30 Uhr wird ein Ringtelefon durchgeführt. Falls es voneinander abwei-

chende Entscheide gibt, werden die Stimmen beider Börsen zusammengezählt und es gibt eine Mehrheitsentscheid, der für beide gilt.

Wie setzen sich die Börsen zusammen?

Windlin: Insgesamt sind an beiden Börsenplätzen sechs Händler, fünf Züchter und fünf Mäster vertreten. Dazu kommt je ein Präsident.

Vertreten die Händler die grossen Abnehmer? Oder anders gefragt: Sind darunter auch Händler, die mit Migros oder Coop oder Tochterunternehmen von diesen

Verträge abgeschlossen haben und sich deshalb auch deren Interessen verpflichtet fühlen könnten?

Windlin: An der Börse Zentralschweiz sind alle vertretenen Händler in das CNF-Programm von Coop involviert, an der Börse Ostschweiz nur ein Teil der Händler. Ob diese Händler vertragliche Verpflichtungen gegenüber den beiden Hauptabnehmern haben, die ihre Position an der Börse beeinflussen könnten, weiss ich nicht. Ich habe auch noch nie einen solchen Vertrag zwischen einem Abnehmer und einem Händler gesehen.

Welche Faktoren haben konkret Einfluss auf die Preisbildung an den beiden Jagerbörsen?

Windlin: Im Grundsatz wird der Preis der Jager nach Angebot und Nachfrage bestimmt. Das Angebot ist saisonal sehr unterschiedlich. Anfang des Jahres haben wir jeweils knappe Angebote; ab Mai sind dann eher grössere Angebote zu verzeichnen. Der Jagerpreis reagiert aber auch auf die momentane Situation im Schlachtschweinemarkt, und dies, obwohl der Kauf des Jagers und der Verkauf des ausgemästeten Schlachtschweins 100 Tage auseinanderliegen.

Weshalb sind die Verarbeiter und Detailhändler an den beiden Jagerbörsen nicht direkt vertreten? Stand deren Beteiligung nie zur Diskussion?

Windlin: Nein, wir verstehen die Börsen als eine interne Angelegenheit von Züchtern, Händlern und Mästern.

ZUR PERSON



Noldi Windlin

Noldi Windlin (Jahrgang 1972) ist Käser mit Meisterprüfung und führt in Giswil im Kanton Obwalden seit 1999 eine Sbrinz-Käserei und einen Schweinemastbetrieb mit 800 Plätzen. Als Eigentümer übernahm er den Betrieb vor drei Jahren von seinem Vater. Windlin ist Mitglied des Vorstands von Suisseporcs, Präsident der Fachkommission Markt von Suisseporcs und Präsident der Jagerbörse Zentralschweiz. Suisseporcs ist der Schweizerische Schweinezucht- und Schweineproduzentenverband, der in fünf Regionalsektionen gesamtschweizerisch die Anliegen von Mästern und Züchtern vertritt.

Wie kommen die Jager zu den Mästern?

Windlin: Da gibt es verschiedene Varianten. Vielfach verkaufen die Züchter an Händler, diese verkaufen an Mäster und

die Mäster verkaufen die Schlachtschweine dann wiederum an Händler. Oft sind Züchter und Mäster an die Händler gebunden, insbesondere in den Labelmärkten. Zusätzlich gibt es die Gruppe der Lohnmäster. Und daneben gibt es Mäster, die funktionieren wie mein Betrieb: Ich kaufe die Jager selbst ein, und verkaufe die Schlachtschweine direkt an Metzger in der Gegend. Weiter gibt es Zucht-Mastbetriebe, die auf ihrem Betrieb auch Schweine mästen und diese auch direkt oder dann via Händler verkaufen.

Wie findet die Preisbildung an den Schlachtschweinemarkten statt?

Windlin: Namhafte Händler und Vertreter der beiden grossen Verarbeiter und Detailhändler, also Bell für Coop und Micarna für Migros, telefonieren am Mittwoch und Donnerstag miteinander und legen den Schlachtschweinepreis für die kommende Woche fest.

Ist die Suisseporcs in diese Verhandlungen in irgendeiner Form involviert?

Windlin: Ja, die Fachkommission Markt erkundigt sich ebenfalls mittwochs und donnerstags im Handel und bei den Verarbeitern nach der momentanen Situation und diskutiert die Marktlage wöchentlich in einem Ringtelefon am Donnerstagmorgen. Daraus entsteht ein Marktbericht, den die Suisseporcs publiziert.

Wie findet die Preisbildung in den Labelmärkten statt?

Windlin: Es gibt keine eigenständige Preisbildung innerhalb der Märkte CNF und IP-Suisse. Es wird ausschliesslich mit fixen oder variablen Zuschlägen zu den für QM-Mastschweine festgelegten Preisen gearbeitet. Im CNF-Programm wird der versprochene Mehrpreis von 50 Rappen pro Kilogramm Schlachtgewicht eingehalten, bei IP-Suisse werden die angekündigten durchschnittlich 30 Rappen nicht erreicht.

Würde es aus Sicht der Suisseporcs Sinn machen, wenn diese Märkte eigene Preisbildungsmechanismen hätten?

Windlin: Ja, dies würde in der Tat sinnvoll, weil dann ersichtlich würde, wie in diesen Märkten gewirtschaftet wird, auf Seite der Abnehmer und der Produktion. Heute gehen ja die zu viel produzierten Label-Jager und Label-Mastschweine in den QM-Markt, unabhängig davon, ob es dort „Platz“ hat oder nicht. Vermutlich gäbe es dann auch weniger Koppelgeschäfte. Heute ist es ja vielfach so, dass



Es würde Sinn machen, dass auf den Labelmärkten eine eigene Preisbildung stattfinden würde, weil dann sichtbarer wäre, wie auf diesen Märkten gewirtschaftet wird.

ein Händler nur so und so viele Label-schweine liefern darf, wenn er gleichzeitig eine aus Sicht des Abnehmers passende Anzahl QM-Schweine liefert.

Wenn wir die verschiedenen Akteure auf den Schlachtschweinemärkten anschauen: Wer kann sowohl mit Labeltieren als auch mit QM-Tieren geschäften?

Windlin: Die Händler und die Abnehmer geschäften im QM- und in ihren Labelmärkten. Die Produzenten müssen sich pro Produktionsstandort auf eine Linie festlegen: auf QM oder eines der Labels.

Wie wirkt sich dies bei den Produzenten aus?

Windlin: Aufgrund der baulichen Gegebenheiten und wegen der Regelung, wonach pro Produktionsstandort nur ein Label oder QM produziert werden kann, kann der Produzent nicht kurzfristig von einem in den anderen Markt wechseln.

Hat die Suisseporcs direkten Einfluss auf die Abzug-Schemen und Anforderungen der Abnehmer an die Schlachtkörper der Schlachtschweine?

Windlin: Die Klassifikation für die Fleischigkeit sowie die Abzüge für weitere Kriterien werden in der Regel in der Kommission Märkte und Handelsusancen der Proviande diskutiert und festgelegt. Bei diesen Gesprächen ist auch die Suisseporcs vertreten. Bei den Schlachtgewichten ohne Abzug macht jeder Abnehmer das, was für seine Kunden richtig ist. Das Normalgewichtsband wurde beispielsweise in den letzten Monaten um 2 Kilogramm angehoben. Mit der gleichen Anzahl Tiere produzieren wir jetzt einfach mehr Schlachtgewicht.

Sie selbst sind ein „freier“ Mäster. In welcher Hinsicht haben Sie Freiheiten, die andere Schweinemäster, beispielsweise im Labelbereich, nicht haben?

Windlin: Ich kann viele Entscheide selbst treffen: Ich kann selbst wählen, von wem ich die Jäger kaufe, ob ich sie direkt vom Züchter oder von einem Händler kaufe. Ich kann mit denjenigen Züchtern zusammenarbeiten, mit denen die Zusammenarbeit erfreulich ist. Da ich das Futter selbst mische, mit Hilfe eines Futterberaters, kann ich die Einzelkomponenten zu einem Zeitpunkt meiner Wahl kaufen und selbst entscheiden, bei wem ich das tue. Ich kann zudem für mehrere Abnehmer produzieren, da ich QM-Mast mache und keine Labelmast. Im CNF-Programm gehören die „Lieferrechte“ ja leider einigen wenigen Händ-



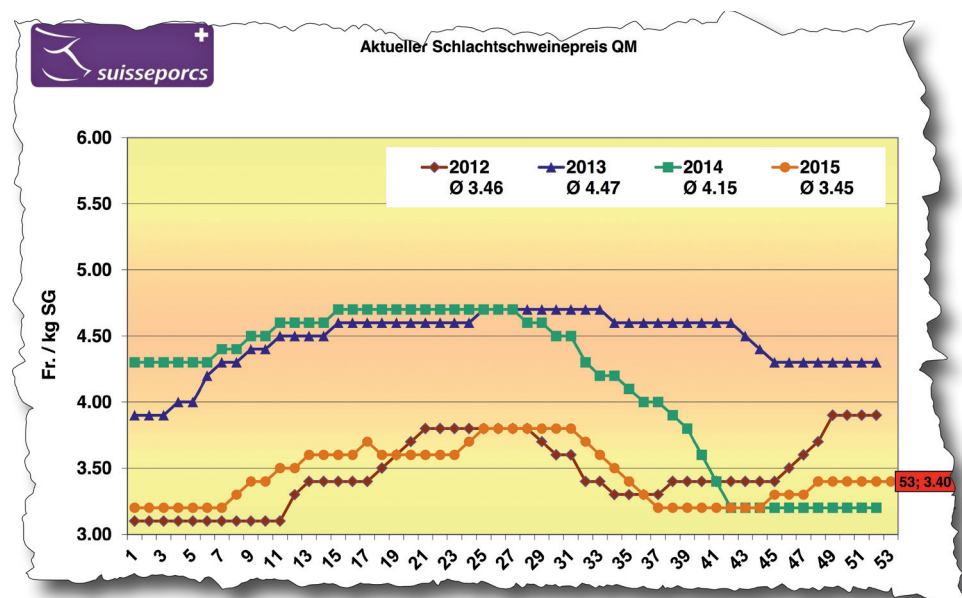
Labelmärkte orientieren sich am Preis für QM-Schweinefleisch und arbeiten mit unterschiedlichen Zuschlagsystemen.

lern. Im Label IP-Suisse ist die Mengensteuerung ungenügend, deshalb wird auch die versprochene Prämie von durchschnittlich 30 Rappen nicht erreicht.

Sind alle diese Entscheidungen, die Sie selbst treffen können, direkt mit finanziellen Vorteilen verbunden?

Windlin: Manchmal habe ich finanzielle Vorteile, aber ich habe auch ein höheres Risiko. Denn innerhalb des QM-Marktes bin ich den gleichen Regeln unterworfen

wie andere Mäster auch. Aber ich habe vergleichsweise viele Hebel selbst in den Fingern und empfinde vor allem das als befriedigend. Ich kenne beide Arten des Wirtschaftens, da ich in meiner Käserei Sbrinz produziere. Dort bin ich sehr stark eingebunden und meine Entscheidungsfreiheit ist vergleichsweise stark eingeschränkt – sowohl als Milchkäufer wie auch als Mitglied der Sortenorganisation Sbrinz. Sagen wir es so: Wenn die Margen stimmen, sind beide Systeme in Ordnung für mich. Im umgekehrten Fall



Die Suisseporcs dokumentiert die Preisentwicklung in den verschiedenen Märkten und nimmt an den Jägerbörsen teil.



An den beiden Jagerbörsen sind die Züchter, die Händler und die Schweinemäster beteiligt. Wöchentlich werden so die Jagerpreise ausgehandelt.

ziehe ich es vor, selbst die zentralen Entscheidungen treffen zu können.

Coop Naturafarm (CNf) führt eine Produktionsplanung und Mengensteuerung durch. Könnte Suisseporcs ebenfalls eine Mengensteuerung für den QM-Markt durchführen?

Windlin: Bei der Suisseporcs sind lediglich fünfzig Prozent der Schweinemäster Mitglied. Die Lohnmäster und die integrierten Mäster sind in der Tendenz nicht bei der Suisseporcs Mitglied. Wir hätten also keine ausreichende Mitglieder-Basis, um eine Mengensteuerung durchzuführen.

Wer hat in den Schweizer Mastschweinemärkten denn effektiv das Sagen?

Windlin: Das ist eine Handvoll Personen, welche die grossen Abnehmer und grossen Handelsunternehmen vertreten. Die Produzenten haben leider keine Marktmacht. Nur wenn sie auf einem vernünftigen Niveau produzieren, haben sie bei der Preisbildung einen Hebel in der Hand.

Welche Rolle hat die Proviande in dieser Situation?

Windlin: Die Besprechungen im Proviande-Verwaltungsrat sind sehr wichtig, weil sich dort die wichtigen Akteure treffen. Es herrscht eine gute Gesprächskultur. Dort können die Produzenten und die Abnehmer ihre Anliegen vorbringen. Bei Bedarf stellt dieses Gremium beim BLW Antrag auf Import von Schweinehälften.

Unter welchen Umständen ist die Schweinemast in der Schweiz kostendeckend?

Windlin: Sie ist kostendeckend, wenn der Preis im Schnitt bei 4 Franken pro Kilogramm Schlachtgewicht oder besser noch etwas darüber liegt.

Die Fachkommission Markt der Suisseporcs hat eine Pressemeldung veröffentlicht, in der zu einer fairen Preisbildung für die ganze Wertschöpfungskette aufgerufen wird. Was ist der Hintergrund dieser Meldung?

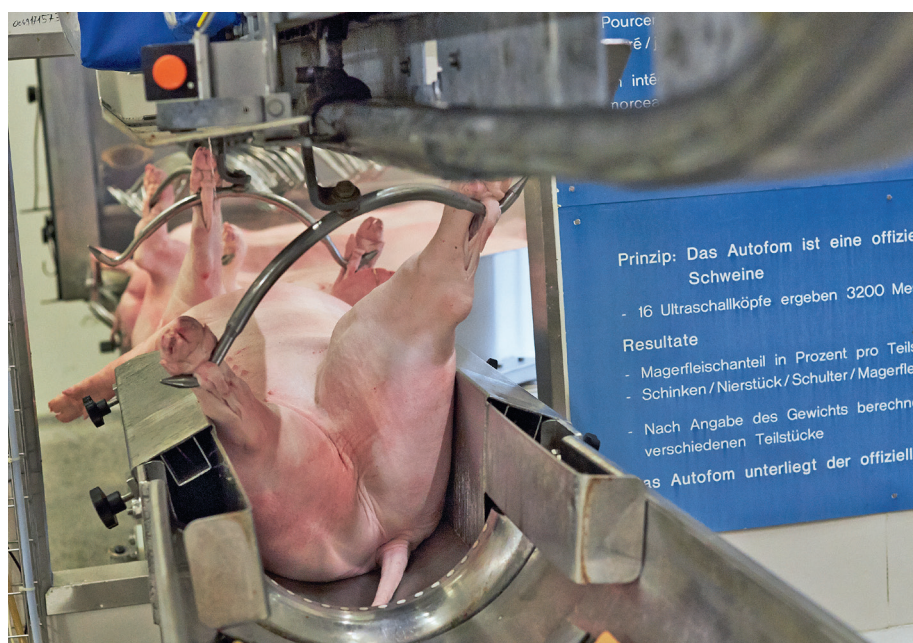
Windlin: Wir haben festgehalten, dass es für den Aufschlag von 40 Rappen auf 4.30 Franken ganze 8 Wochen brauchte, der Preis dann aber innerhalb von nur 8 Tagen um 40 Rappen und innerhalb

von 20 Tagen um 70 Rappen gesenkt worden ist. Mit der Meldung wollten wir an das Verantwortungsgefühl derjenigen appellieren, die die Preise in den Schweinemastmärkten machen. Sie müssten doch wissen, dass die künftige Produktionsbereitschaft gefährdet ist bei solchen Preisstürzen. Auch der Dorfmetzger orientiert sich daran, ohne dass er nachher das Schweinefleisch günstiger verkauft.

Wie schätzen Sie das Verantwortungsgefühl aufseiten der Grossverteiler ein?

Windlin: Ich kann mir dazu nur indirekt ein Bild machen. Wenn ich die Zeitungen der Grossverteiler lese und sehe, dass Grossverteiler im Ausland Ställe bauen lassen, um die Tiere nach denselben Vorschriften wie in der Schweiz zu halten und von dort dann Edelstücke in die Schweiz importieren wollen, dann bin ich nicht so optimistisch für die Zukunft der Schweizer Produktion. Mit unseren Löhnen, Futterkosten und anderen Produktionskosten können wir nicht mithalten mit der Produktion im europäischen Umland. Die Grossverteiler müssten also ein klares Zeichen setzen für die inländische Produktion. Nachhaltigkeit ist in ihrer Werbung ein grosses Thema. Und zur Nachhaltigkeit gehören unsere hohen Standards bezüglich Tierwohl, GVO-freie Fütterung und Nebenprodukteverwertung ebenso wie der Familienbetrieb.

Die Fragen stellte Claudia Schreiber.



Die Grundlagen der Klassifikation und Messung von Schlachtschweine-Körpern werden von der Proviande gemeinsam mit der Branche festgelegt.